Sonntag, den 12. Dezember 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 25 Groschen.

# Lodzer Volkszeitung

Nr. 300. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzeczewska 16; Bialystok: B. Schwalbe, Stoleczna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Plac Wolnosci Nr. 38; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kluttig, Ogrodowa 26; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hillego 20.

## Blutbefleckte Hemden.

Die vorgestrige Sejmsitzung offenbarte wieder einmal die Leiden der in den Ostgebieten wohnhaften Völker. In eine Versammlung, die öffentlich angezeigt war, schreitet der Polizeibüttel ein und schlägt. Nicht nur das gewöhnliche Volk — die Zuschauer, die die Polizei in den Ostgebieten „anzutasten" sich gewöhnt hat. Nein! Auch die gesetzlich unantastbaren Abgeordneten gehen nicht aus, ohne blutig geschlagen worden zu sein.

Es muß jeden Menschen, der auch nur die geringste demokratische Regung empfindet und der dem polnischen Staate eine gedeihliche Entwicklung wünscht, schmerzlich berühren, wenn er die Worte nachliest, die der Sejmmarschall Rataj bei dem Zwischenfall, als der Abg. Ballin die blutbefleckten Hemden als Beweis für die „gewissenhafte" Arbeit der Polizei dem Vizepremierminister Bartel in den Schoß warf, ausgesprochen hat:

„Ich bin der Meinung, daß, wenn ein Abgeordneter die Regierung anklagt, Abgeordnete geschlagen zu haben, es Pflicht des Sejm sei, ohne Rücksicht darauf, wer der Geschädigte ist, sich der Sache anzunehmen. Ich zweifle nicht daran, daß die Regierung in der Administrationskommission wahrheitsgetreue Erklärungen abgeben wird."

Der Sejmmarschall fordert also, daß nicht zweierlei Maß angewendet werde. Eine schmerzliche Bemerkung für einen republikanischen, einen demokratischen Staat.

Gegen wen aber wurde der Polizeibüttel losgelassen?

Es handelte sich um eine Versammlung der „Białoruskaja Hromada". Eine Organisation, die ihre Satzungen der Regierung unterbreitet hat, also öffentlich wirkt. Die sich also nicht hinter illegaler Arbeit versteckt, die bereits über 500 Ortsgruppen besitzt und die in den Grenzgebieten eine kulturfördernde Arbeit leistet. Natürlich ist die Aufgabe der „Hromada" nicht nationalistische Politik Denn eine solche Politik würde unseren polnischen Nationalisten recht wohlgefallen, wird von ihnen gefördert. Sie sind daran interessiert, den Nationalismus überall hervorzukehren, nur um die wirtschaftlichen Fragen unberührt zu lassen. Die „Hromada" treibt nationale Aufklärung, als sozialistisch orientierte Organisation aber gleichzeitig soziale Aufklärung, predigt wie alle sozialistischen Parteien den Klassenkampf und hat daher eine Einstellung, die gegen die Besitzenden gerichtet ist, ohne Rücksicht darauf, zu welcher Nationalität diese Besitzenden zählen. Sie arbeitet aber legal

Wie ist angesichts dessen die feindliche Einstellung der Polizei gegenüber diesen Weißrussen aber möglich?

Wir wissen es, daß die Zentralbehörden nicht die einzigen Behörden für unsere Ostadministration sind Die giftverbreitenden polnischen Ost- und Westmarkenvereine haben ebenfalls mitzureden. Die von diesen Organisationen und anderen Chauvinisten gegen die Minderheiten geschleuderten Giftpfeile sprechen bei der Amtsführung der Polizei gleichfalls mit, zumal auch Regierungsbeamte ganz offen ihre Solidarität sehr oft mit diesen Hetzern, diesen größten Feinden des Staates, manifestieren. Kann der Polizist angesichts dessen eine liberalere Haltung zeigen? Kann er weniger päpstlich sein als sein Vorgesetzter? Kann er ihm in seinen Handlungen nachstehen? Im Gegenteil! Der kleine Polizist will sich doch die Sympathie seiner „großen Volksgenossen" erwerben, denn davon hängt doch seine Karriere ab. Er verdient sich die Anerkennung eben, indem er dreinschlägt, indem er blutbefleckte Hemden als Beweise für seine „Eifrigkeit" schafft.

Kann er anders handeln, wenn er vor einiger Zeit im „Kurjer Warszawski" nachfolgende Sätze eines Herrn Stanislaw Kodz aus Wilna lesen konnte:

„Der bolschewistische Charakter und das Vergehen gegen unser Strafgesetzbuch der „Hromada" ist ganz klar. Davon gibt sich jeder Beamte in den Ostgebieten Rechenschaft. Die Polizei sendet zu den höheren Behörden entsprechende Rapporte und trotzdem bekämpft die Administration die schädliche Agitation nicht. Sie wird straflos betrieben!

Warum? Weil sie unter weißrussischer Firma betrieben wird, weil die Männer der „Hromada" entgegen der Wahrheit ihre Arbeit nach außen hin als eine weißrussische Bewegung hinstellen wollen.

Es ist hohe Zeit, mit dieser naiven „Toleranz" zu brechen, die eine Tolerierung des Verbrechens ist. Es ist Zeit, zu verstehen, daß wir es nicht mit einer nationalen Bewegung zu tun haben, sondern mit einer umstürzlerischen, revolutionären, antistaatlichen Agitation, die sich auf die niedrigsten Instinkte des sozialen Hasses stützt.

Die Aktion der „Hromada" ist nicht nach der weißrussischen Firma zu beurteilen, sondern nach ihrem bolschewistischen Sinn. Sie muß eben so bekämpft werden wie die Kommunisten, wie alle Staatsfeinde."

Hier sagt es also der „Kurjer Warszawski" klar heraus, daß jeder Beamte im Osten die Zentralbehörde ist. Er, der kleine Beamte, weiß es also viel besser, als Minister Skladkowski, was er zu tun hat: Dreinschlagen, daß die Hemden blutig werden.

Auch sagt Herr Kodz deutlich, worum es eigentlich geht: Um den sozialen Haß. Also um den Haß gegen den wirtschaftlich Stärkeren. Gegen die Besitzenden.

Dieses Argument des mit 130 oder 150 Zloty monatlich besoldeten Polizisten ist für ihn ausschlaggebend. Er, der typische Proletarier, weiß es besser, daß der weißrussische Arbeiter und Kleinbauer keinen sozialen Haß haben darf, daß er ruhig zuschauen muß, wie die Besitzenden an dem Staat saugen und an dem Mark der Arbeiterschaft. Er läßt den Klassenkampf nicht zu. Nie wolno! Fällt es aber der „Hromada" ein, eine Versammlung abzuhalten, so marschiert er in voller Ausrüstung vor und schafft Ordnung. Er diktiert: Nieder mit dem sozialen Haß! Die heutige Wirtschaftsordnung ist die gottgewollte, und

# Einigung in Genf.

## Abberufung der Militärkontrolle in Deutschland am 1. Februar 1927.

**Die Konferenz der Außenminister von England, Frankreich, Italien, Belgien und Deutschland unter Beteiligung des japanischen Delegierten, Grafen Ishii, fand gestern um 11 Uhr vormittags bei Chamberlain statt. In der Frage der Neuregelung der Entwaffnungskontrolle ist eine Einigung zustande gekommen, die dem deutschen Standpunkt in weitgehendem Maße Rechnung trägt.**

**Es wurde beschlossen, daß Nachforschungen nicht ständig, auch nicht periodisch, sondern nur auf besondere Anzeige erfolgen dürfen und nachdem der Völkerbundrat eine bestimmte Nachforschung angeordnet hat. Zu solchen Nachforschungen sind die deutschen Gerichtsbehörden und auch deutsche Offiziere beizuziehen und, soweit sich die Nachforschungen gegen deutsche Staatsbürger richten, wird das Reglement dafür dem Stande der deutschen Gesetzgebung angepaßt werden.**

**Die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle in Deutschland erfolgt mit dem 1. Februar 1927.**

**Die Fragen, betreffend des Exports von halbfertigen Metallfabrikaten sowie die Festungen an den Ostgrenzen Deutschlands, wurden einem speziellen Schiedstribunal überwiesen.**

**Dagegen ist die Frage der künftigen Ueberwachung des entmilitarisierten Rheinlandes noch nicht geregelt. Sie soll auf der Märztagung des Völkerbundes erledigt werden. Nach französischen Darlegungen soll Briand die vorzeitige Räumung des Rheinlandes nur dann zugestehen wollen, wenn Deutschland in eine besondere Ueberwachung dieses Gebiets bis zu dem im Friedensvertrag für die Räumung vorgesehenen Endtermin, das ist bis 1935, einwilligt.**

**Um 3 Uhr nachmittags fand eine zweite Konferenz der Außenminister unter Beteiligung von Zaleski und Benesch statt. Um 4 Uhr begann sodann eine Geheimsitzung des Völkerbundrats, während ab 6 Uhr die Sitzung öffentlich geführt wurde.**

*

### Die englische und französische Delegationen bereits abgereist.

(ATE.) Spät abends ist die englische Delegation mit Chamberlain nach London abgereist. Auch die französische Delegation soll bereits abgereist sein. Die deutsche Delegation bleibt noch heute in Genf, da Stresemann ein Bankett aus Anlaß der Zuerkennung des Nobel-Preises veranstaltet.

*

### Ein Finanzkommissar des Völkerbundes für Osteuropa.

In der am Freitag stattgefundenen Geheimsitzung des Völkerbundrates wurde der ehemalige belgische Finanzminister Jansen zum Finanzkommissar für Osteuropa gewählt. Die Aufgabe dieses Finanzkommissars wird es sein, jegliche Finanzaktionen des Völkerbundes im Osten Europas durchzuführen.

die von ihm, also der Polizei, der Regierung gewollte.

So stehen die Dinge in den Ostgebieten. Die Polizei als Scharfmacher des Kapitals, der Reaktion! Das Kapital also, die Reaktion, hat über die Administration in den Ostgebieten zu bestimmen.

Ist das der Wille der Regierung? Ist das die Politik des Ministers Skladkowski? Will er, der doch mit dem Gesamtkabinett der Reaktion den Kampf angesagt hat, in den Ostgebieten der Schrittmacher dieser Reaktion sein?

Wir wollen und können es nicht glauben, aber, so wie sich die Lage in den Ostgebieten darstellt, ist es nicht anders. Ob gegen oder mit dem Willen des Ministers, spielt keine Rolle. Denn der Minister in erster und seine Beamten in zweiter Reihe sind für die Zustände im Lande verantwortlich!

Hier muß die moralische Sanierung einsetzen. Sofort!

Denn das ungeschickteste Staatsregieren ist ein Regieren mit Hilfe von Polizeiknüppeln und Gewehren. Liberale Administrationen, wirkliche Gleichberechtigung, Anwendung des Geistes und des Buchstabens der Verfassung werden nicht Unzufriedenheit und Kämpfe der Staatsbürger hervorrufen, sondern Zufriedenheit und den Wunsch der Zusammenarbeit mit allen freiheitlich gesinnten Elementen. Wir fordern von der Regierung die sofortige Revision des bisherigen Zustandes.

Denn wir sind Polen wohlgesinnt. Wir haben ein Interesse daran, daß es ihm wohlergeht. Daß also die Ostgebiete endlich zur Mitarbeit herangezogen und nicht als Objekt behandelt werden, an dem die Reaktion herumexperimentiert und Brandherde entfesseln kann, die für das Land, also auch für uns, verderbliche Folgen haben können.

Möge es das letztemal sein, daß blutbefleckte Hemden dem Vizepremierminister in den Schoß geworfen werden, um ihm zu sagen, wie der Chauvinismus, die Reaktion im freien Polen wütet.

L. Kuk.

## Das Budgetprovisorium in der Sejmkommission.

In der gestrigen Sitzung der Budgetkommission des Sejm wurde über das Budgetprovisorium für das erste Vierteljahr 1927 beraten. Zu Beginn machte der Vorsitzende der Kommission, Abg. Rymar, bekannt, daß die Verbände der Staatsbeamten ihm ein Memorial überreicht haben, in dem die Forderungen der Staatsbeamten aufgezeichnet sind.

Das Referat wurde vom ehem. Finanzminister, Abg. Michalski, gehalten. Hierauf ergriff Finanzminister Czechowicz das Wort. Er wies darauf hin, daß die Handelsbilanz im verflossenen Jahre eine günstige war. Die Lage der Wirtschaft zwinge Polen sein Wirtschaftsleben zu erweitern, doch habe Polen dann Auslandsanleihen nötig Doch würde eine Anleihe keine gründliche Wendung bringen, es wären vielmehr eine Reihe von Anleihen nötig. Die Forderungen der Staatsbeamten könnten nicht berücksichtigt werden, da dadurch die monatlichen Ausgaben um 30 Millionen Zl. erhöht werden müßten.

An der Diskussion beteiligten sich die Abg. Kwiatkowski (Chadecja), Rosmarin (Jüd. Klub) und Zaremba (P. P. S.). Darauf wurde die zweite Lesung des Budgetprovisoriums beendet. Die dritte Lesung findet Montag statt.

## Veränderungen im Außenministerium.

Vorgestern ist im „Monitor Polski“ ein Regierungsdekret erschienen, das bedeutende Aenderungen im Außenministerium vorsieht. Die größte Veränderung wird in der Abteilung für Ostfragen vorgenommen werden. In dieser Abteilung wird fast das ganze Personal abgeschoben. Der Leiter dieser Abteilung, Jankowski, soll der Gesandtschaft beim Vatikan zugeteilt werden. Der neuernannte polnische Gesandte in Rußland, Patek, wird außerdem freie Hand bei der Wahl der Mitglieder der Gesandtschaft in Moskau haben. Weitere Veränderungen im Außenministerium sind nach der Rückkehr Zaleskis aus Genf zu erwarten.

## Die P. P. S. gegen die Nachtarbeit in den Bäckereien.

Der Sejmklub der P. P. S. reichte gestern dem Sejm einen Dringlichkeitsantrag zwecks sofortiger Ratifizierung der internationalen Konvention ein, die die Nachtarbeit in den Bäckereien untersagt. Wie bekannt, haben in den meisten Städten Polens Demonstrationsstreiks der Bäckereiarbeiter gegen die Nachtarbeit stattgefunden.

## Wie die Teuerung bekämpft wird.

### In der letzten Dekade des November 8690 Tonnen Getreide ausgeführt.

Die beim Ministerrat bestehende Dreierkommission, die zur Aufgabe hat, die Erhöhung der Getreidepreise zu verhindern, hat bisher keine fruchtbringende Arbeit geleistet. Das Getreide wird dagegen weiter in großen Mengen ausgeführt. Im Laufe der letzten 10 Tage des November wurden 876 Tonnen Weizen, 426 Tonnen Roggen und 3537 Tonnen Gerste ausgeführt. Es ist dies dreimal soviel, wie in der zweiten Dekade des November.

Immer nur so weiter, und die Lebensmittelpreise werden gewiß fallen...

## Die Ausweisung des Direktors Schultz aufgehalten.

### Auf Grund einer Intervention von Kackenbecks.

Gestern brachten wir die Meldung, daß der Generaldirektor der Gruben des Grafen Henckel-Donnersmarck, Schultz, in Verbindung mit dem Wahlausgang in Oberschlesien, ausgewiesen werden soll. Auf Grund einer Intervention des Präses des interalliierten Gerichtstribunals, von Kackenbeck, wurde jedoch die Ausweisung des Direktors Schultz aufgehalten. Die Intervention von Kackenbecks muß als Folge eines Einspruchs des Präses der oberschlesischen interalliierten Schiedskommission, Calonder, betrachtet werden.

Die polnische Presse ist ob dieses Einspruchs des Präses Calonder aufs höchste empört. Sie nennt dies eine Einmischung in innerpolitische Angelegenheiten und wirft Calonder Mißbrauch der Gastfreundschaft vor.

*

### Opfer des Pressedekrets.

Die „Kattowitzer Zeitung“ ist vorgestern wieder einmal festgehalten worden. Die Behörden haben in dem Artikel „Ausweisung des Generaldirektors Schultz in 24 Stunden“ eine strafbare Handlung im Sinne der neuen Presseverordnung gesehen.

Auf Grund eines Presseprozesses (Zustände im Wallfahrtsort Tschenstochau) ist der verantwortliche Redakteur der „Bromberger Volkszeitung“, Zittlau, seinerzeit zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden.

## Die Mißbräuche in der Warschauer Kriminalpolizei!

### Die Anklageakte gegen Bachrach fertig.

Die Untersuchung in der Paßaffäre, deren Held der Kommissar Bachrach war, wurde beendet. Bachrach hatte 74 Helfershelfer. Die Untersuchung hat ergeben, daß Bachrach ein ganzes „Emigrationsamt“ führte. Die falschen Pässe wurden in Filialen hergestellt, deren Sitze in fast allen größeren Städten bestanden. Der Staatsanwalt hat keine Kaution von Bachrach angenommen und zieht es vor, auf das Gerichtsurteil zu warten, um danach den „Wohnort“ für Bachrach einzurichten.

Eine ganze Reihe von Helfershelfern Bachrachs befinden sich noch auf freiem Fuß. Dobiecki soll demnächst verhaftet werden, während gegen Szabranski das Untersuchungsverfahren schwebt. Sonnenberg wurde nicht in den Stand der Altersversorgung versetzt, sondern wurde regelrecht entlassen.

## Der Staatsanwalt fordert für Bartoszewicz 5 Jahre schweren Kerkers.

Gestern hielt der Staatsanwalt Major Kuminski seine Rede. Er verzichtete auf die Anklage gegenüber den Angeklagten, Kommodore Mohuczy und Woyde, verzichtete auf teilweise Anklagen gegen die Kommodoren Müller, Rotkel, Morgulec, breitete aber die Anklage aus in bezug auf den Hauptangeklagten Bartoszewicz-Stachowski (Schmiergelderannahme). Er betonte, daß es nicht nötig sei, auf die Vergehen näher einzugehen. Das ganze polnische Volk bildet hier den Staatsanwalt in der vollständig klaren Sache. Bartoszewicz hat mit Vorbedacht den Staatsschatz geschädigt. Dabei hat er internationale Dunkelmänner, wie Erbstein und Marschalk, Männer der zaristischen Ochrana, über Berlin nach Polen kommen lassen, damit sie hier ihre Spionagenetze auswerfen und unsere Geheimnisse der Rüstungen erspähen. „Ich kann,“ sagte der Staatsanwalt, „von dieser Stelle aus nicht die Strafe fordern, die hier Zeuge Mosinski anführte, nämlich, daß Bartoszewicz an der Straßenlaterne hängen müsse, was unzweifelhaft unser östlicher Nachbar anwenden würde. Ich fordere aber das Höchstmaß der gesetzlich zulässigen Strafe: Fünf Jahre schweren Kerker. Was Kommodore Müller betrifft, so ist er der typische Ausdruck unserer administrativen Indolenz. Seine Verfehlungen müssen anders gewertet werden, wobei wir hoffen wollen, daß Müller der letzte Mohikaner seiner Art sei. Noch anders sind die Vergehen der jüngeren Offiziere zu bewerten.“

Nach dem Staatsanwalt sprach Rechtsanwalt Hofmann, der Verteidiger Bartoszewiczs. Er führte aus, daß man B. keinen schlechten Willen zuschreiben könne. Schmiergelderannahme sei ihm nicht bewiesen worden, ebenso auch nicht irgendwelche Spionagetätigkeit. Er bat das Gericht um ein, wie er es nannte, väterliches Urteil unter Anwendung aller mildernden Umstände, die bei jeder Verfehlung zutage traten.

## Der Konflikt in der Naphthaindustrie Galiziens beigelegt.

Wie bekannt, ist in den Naphtharaffinerien Galiziens ein Streik ausgebrochen, da die Forderungen der Arbeiter nicht berücksichtigt wurden. Die seit 6 Tagen andauernden Verhandlungen haben gestern zu einem Ergebnis geführt, wobei den Arbeitern eine Lohnerhöhung von 8 Prozent gewährt wurde. Diese Erhöhung wurde von den Arbeitern angenommen und der Streik kann als beendet betrachtet werden.

## Nikola Paschitsch gestorben.

Vorgestern ist in Belgrad Nikola Paschitsch, der in der Nacht einen Anfall von Herzschwäche erlitten hatte, gestorben. Noch am Vormittage verteidigte Paschitsch seine Ansichten in einer Klubsitzung der radikalen Partei und nachmittag wurde er vom König in Audienz empfangen.

Nikola Paschitsch ist mehr als ein halbes Dutzendmal Ministerpräsident des serbischen und späterhin südslawischen Königreichs gewesen. Er war auch ziemlich frühzeitig zur leitenden Stellung emporgestiegen. Von Haus aus Ingenieur, der in Zürich studierte, und dort mit Bakunin befreundet war, trat er schon als Zweiundzwanzigjähriger in die Skupschtina ein, wurde Gründer der altradikalen Partei und Ende der achtziger Jahre, nach seiner Begnadigung durch den jungen König Alexander, Parlamentsvorsitzender, und wenige Jahre später zum ersten Male Ministerpräsident. Die nach dem Kriege erfolgte innerliche Aussöhnung mit den Kroaten namentlich war gegen seine Natur, und der Kampf mit der Raditsch-Partei hat ihm noch im Frühjahr dieses Jahres die Zügel der Regierung, die er wieder ein Jahr lang geführt hatte, aus der Hand gerissen. An seinem Todestage griff er wieder danach, aber eine stärkere Hand griff nach der seinen.

Die Beerdigung Paschitsch' findet heute vormittag statt.

## Ein Jahr deutscher Kulturautonomie in Estland.

Die den Deutschen Estlands gewährte Kulturautonomie besteht jetzt seit einem Jahr. Dieser Tage fand in Reval eine Sitzung des deutschen Kulturrates statt, wobei ein Ueberblick über die Ergebnisse des ersten Autonomiejahres gegeben wurde. Die Deutschen Estlands haben alle Ursache, auf diese Jahresarbeit stolz zu sein, und mit vollem Recht wurde in der Sitzung betont, daß die deutsche kulturelle Selbstverwaltung mit der ersten Ausschreibung der Selbstbesteuerung die „Feuertaufe“ bestanden habe. Die Gesamtsumme der dabei ausgeschriebenen Steuern belief sich auf über 8 Millionen Mark und von dieser großen Summe sind mehr als 6 Millionen rechtzeitig eingezahlt worden. Auch mit der Nachzahlung der noch nicht entrichteten Steuern kann als sicher gerechnet werden. Das ist angesichts der keineswegs günstigen wirtschaftlichen Lage, in welcher sich die estländischen Deutschen befinden, ein sehr günstiges Resultat. Aus dem Bericht des deutschen Schulamtes war ersichtlich, daß es in Estland jetzt 24 deutsche Schulen mit 3582 Schulkindern gibt.

## Aufdeckung der Faschistenverbrechen.

### Das Werk der Londoner Kommission.

Die in England lebenden italienischen Emigranten haben eine Kommission zur Aufdeckung der Verbrechen des Faschismus gegründet, die Vertreter in Paris, Brüssel, Neuyork, Berlin und Wien besitzt, mit ihren Arbeiten bereits begonnen hat, und nach Vervollständigung ihres Beweismaterials einen Aufruf veröffentlichen wird. Auf Grund authentischer und unwiderleglicher Urkunden sollen alle auf Anordnung Mussolinis begangenen Provokationsakte enthüllt werden, die den Vorwand für faschistische Kriegsabenteuer im Auslande geben sollten. Die Reihe dieser Verbrechen geht von der griechischen Staatsbürgern zugeschriebenen Ermordung des Generals Tollini in Albanien, die den Vorwand zur Besetzung Korfus lieferte, bis zur Tätigkeit Ricciotti Garibaldis in Frankreich, die er in vollem Einverständnis mit den Handlangern Mussolinis ausübte; man hat heute sichere Beweise dafür, daß es nicht Griechen waren, die den italienischen General ermordet haben. Es soll weiter hingewiesen werden auf die riesigen Ausgaben des Faschismus in Europa und Amerika, um Zeitungen zu bestechen, welche Arbeit ein Unterstaatssekretär leitet und aus Steuergeldern bestreitet. Sodann gilt es, die Wahrheit über die angeblichen Attentate auf Mussolini zu enthüllen, die der Vorwand zu blutigem Terror und zur völligen Unterdrückung der Freiheit gewesen sind. Außerdem sammelt die Kommission alle Beweise für die Tätigkeit Mussolinis vor seinem Amtsantritt, für seine Beziehungen zu den Brandstiftern, den Bombenwerfern und vor allem zu verschiedenen anarchistischen Attentaten, die er selbst begangen haben dürfte und unter denen die Sendung einer Bombe an den Kardinalerzbischof von Mailand im Jahre 1919 eine große Rolle spielt.

# Rußlands angebliche Kriegsrüstungen 1914.

In der Aktenpublikation des Auswärtigen Amtes über die Politik der Großmächte 1871 bis 1914 wird jetzt ein Bericht des Petersburger deutschen Botschafters Grafen Pourtales an den Reichskanzler von Bethmann Hollweg veröffentlicht. Er ist vom 11. März 1914 datiert. Wir veröffentlichen nachstehend das Hauptstück der Pourtalesschen Darstellungen mit den Randbemerkungen des Kaisers Wilhelm II, an den betreffenden Stellen in Klammern dahintergesetzt:

„Die in dem Petersburger Bericht der „Kölnischen Zeitung“ an die russischen Rüstungen geknüpften Betrachtungen haben den Eindruck erwecken müssen, als bereite sich Rußland planmäßig auf einen in drei oder vier Jahren gegen Deutschland zu führenden Krieg vor. (Das ist auch so! Ganz unbedingt!) Diese Ansicht halte ich für f a l s c h. (Dann irrt sich Exzellenz.) Ich glaube nicht, daß in Rußland Regierung und Volk einen solchen Krieg wünschen und ihn für unvermeidlich halten, noch viel weniger glaube ich, daß hier irgendwelche maßgebenden Faktoren ein politisches Programm verfolgen mit dem Ziele eines Konfliktes mit uns. (Das ist Rassenfrage! Und Gefühlssache, bei denen sogenannte „maßgebende Faktoren“ die Geschobenen sind und nichts zu sagen haben.) . . . Gewiß verdient das, was auf militärischem Gebiet neuerdings hier geschieht, die ernsteste Beachtung unserer militärischen Kreise, daß aber das allmähliche Bekanntwerden des Umfanges der russischen Armeevermehrung plötzlich eine Situation für uns enthüllt hätte, bei welcher wir mit aggressiven Plänen unseres östlichen Nachbarn in einigen Jahren rechnen müßten (Unbedingt, ja!) vermag ich n i c h t zuzugeben. Vor allem scheint es mir augenblicklich an Persönlichkeiten hier zu fehlen, welchen derartige weitausschauende Pläne zuzutrauen wären und welche die Stellung sowie den Einfluß besäßen, diese Pläne ihrer Verwirklichung entgegenzuführen. Die friedliche Gesinnung des Kaisers Nikolaus ist gewiß über allen Zweifel erhaben. (Ebenso seine absolute Unzuverlässigkeit und Schlappheit einem jeden Einfluß gegenüber.) Daß es unter den russischen Generälen manche gibt, welche einen Krieg im Bunde mit Frankreich gegen uns und Oesterreich gern sehen würden, ist gewiß ebensowenig zu bezweifeln, als daß es kriegslustige Elemente in jeder Armee gibt. (Uebliche Phrase des pikierten Diplomaten des 20. Jahrhunderts.) Vorher zu sagen, wie es in drei bis vier Jahren aussehen wird, scheint mir an sich gewagt, wenn man nicht die Gabe besitzt, in die Zukunft zu schauen. (Diese Gabe kommt vor! Bei Souveränen öfter, bei Staatsmännern selten, bei Diplomaten fast nie.)“

In dem letzten Teil seines Berichts erklärt der Petersburger Botschafter des deutschen Kaiserreiches, daß auch er „weit entfernt davon ist, die Gefahren zu unterschätzen, welche das Treiben der russischen Nationalisten, die Hetze der französischen Chauvinisten und das Verhältnis Rußlands zu Oesterreich mit sich führen“. Pourtales berichtet dann weiter, daß der Außenminister Ssasonoff überzeugt sei, daß hinter den deutschfeindlichen Hetzereien sehr viel regierungsfeindliche Umtriebe steckten. Daß die russische Regierung angesichts solcher Treibereien ihre Ohnmacht bekennt, gegen die Presse etwas zu tun, scheint Graf Pourtales ein bedenklicher Beweis ihrer Schwäche zu sein. In dieser Schwäche, die von französischer Seite reichlich ausgenutzt wurde, erblickte er „die Gefahren der gegenwärtigen Lage weit mehr als in der angeblichen planmäßigen Vorbereitung des Angriffskrieges durch die leitenden Faktoren.“

In einer Schlußbemerkung schreibt Wilhelm dazu: „Der liebe Pourzel (statt Pourtales) hätte diesen Bericht lieber ungeschrieben lassen sollen! . . . Ich als Militär hätte nach allen Meinen Nachrichten nicht die allergeringsten Zweifel, daß Rußland den Krieg systematisch gegen uns vorbereitet; und danach führe Ich Meine Politik. Wilhelm.“

# Vereine • Veranstaltungen.

**Christlicher Commisverein.** Nächsten Donnerstag, den 16. Dezember, wird Herr Hans Freudenthal einen Vortrag halten und zwar über das Thema: „D a s P r o b l e m d e r L i e b e“ (Entstehung der Liebe): Formen der Liebe in Gegenwart und Vergangenheit, Liebe als Prinzip, Freie Liebe, Entwicklungsgang der Liebe beim einzelnen Menschen. Auf diesen Vortrag, welcher allgemein interessieren dürfte weist der Verein schon heute hin.

**Vom Weihnachtsbasar.** Pastor Dietrich schreibt uns: Die vielen Besucher des Weihnachtsbasars zugunsten des Baufonds der St. Matthäikirche werden gewiß erfahren wollen, wie hoch der Reingewinn von demselben ist. Die Rechnungen sind bereits abgeschlossen. Vorgestern, Freitag, den 10 Dezember, trat in meiner Privatwohnung die Revisionskommission, bestehend aus den Herren E. Geyer, A Lipski und R Römer, zu ihren Arbeiten zusammen. In Gegenwart der zwei Hauptkassierer des Weihnachtsbasars, der Herren A Höhne und A. Silkaln, wurde die Revision der Einnahmen und Ausgaben des Basars vollzogen und alles in Ordnung gefunden. Der Reingewinn vom Basar stellt sich folgendermaßen dar: a) eine Spende anläßlich des Basars im Betrage von 200 Dollar, b) eine Spende im Betrage von 50 Zl., c) vom Feste selbst 9250 98 Mithin beläuft sich der gesamte Reingewinn vom Basar auf die Summe von 11 100 Zl. 98 Gr. Ein über alles Erwarten glänzendes Resultat! Für meine angenehme Pflicht halte ich es nun, all den vielen von ganzem Herzen zu danken, welche die Güte hatten, zum großen Erfolge des Weihnachtsbasars beizutragen. Ganz besonders danke ich den geehrten Veranstalterinnen des Basars, den kirchlichen Organisationen, die an der Herstellung der vielen Gegenstände und Handarbeiten teilnahmen, den geehrten Damen und Herren, welche die Liebenswürdigkeit hatten, den Ehrendienst am Basartage zu übernehmen, den Gesangvereinen für ihre stimmungsvollen Gesänge, den geehrten Sammlerinnen, die durch ihre vielen Gänge wesentlich zum Erfolge des Basars beigetragen haben, allen lieben Spendern und Spenderinnen für ihre Gaben in natura und bar sowie den überaus zahlreichen Besuchern des Weihnachtsbasars, welche auch diesmal so willig und gern ihre Mittel in den Dienst der guten Sache gestellt haben. Ihnen allen rufe ich aus dankbarem Herzen ein „Vergelte es Gott“ zu.

## Das Hamlet-Problem.

**Vortrag im Christl. Commisverein.**

Donnerstag abend hielt Herr Siegmund Hayn im Saale des Christl. Commisvereins in bewährter Weise einen Vortrag über Sheakespeares Hamlet. In der Einleitung gab der Redner die Quellen an, aus welchen der Dichter den Stoff für sein Werk schöpfte. Die nordische Sagenwelt war es mit ihren scharf umrissenen und finnvollen Gestalten. Zum eigentlichen Werke übergehend, unterstrich der Redner, daß über Hamlet die verschiedensten Ansichten herrschen. Unter anderen nannte ihn Goethe in seinem Wilhelm Meister ein düsteres Problem (aber auch in demselben Wilhelm Meister stellt Goethe im 4. Buch 3. und 13. Kapitel eine Lösung auf. Anm. d. Rezensenten). Nun folgte eine Auslegung des Werkes, wobei über das Verhältnis zwischen Empfindung und Verstand auf Türk Bezug genommen wurde. Mit der Erklärung der Gestalt des Hamlet nach Türk, der im Anschluß an Hudson Hamlet für einen wirklichen Menschen hält, ist der Redner nicht einverstanden. Hier wird nun in feinsinniger Weise dargestellt, wie sich im Hamlet das Seelenleben der Menschheit widerspiegelt. Hamlet symbolisiert unser besseres „Ich“, den Idealismus, Polonius ist der klare kalte Verstand, Laertis gibt den sinnlichen Körper wieder, Ophelia ist das Gemütsleben, das weibliche Prinzip im Menschen oder sein Seelenleben. Die Tragödie gipfelt darin, daß der Idealismus, der nicht imstande ist, den Verstand, den Intellekt, zu beherrschen, zum Wahnsinn ausartet und zusammenbricht. Der harmonische Mensch ist in der Gestalt des Horatio gegeben, dieser versteht es, den Idealismus in das Alltagsleben hinüberzuretten. Mit dem Hinweis auf den bereits vor 300 Jahren im Hamlet vorkommenden Ausdruck der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, eine bessere Welt (symbolisiert durch Fortinbras, während das jetzige egoistische Zeitalter mit seinem schwankenden Seelenleben durch den König und die Königin, die am eigenen Gift sterben, dargestellt ist), beschließt der Redner seinen Vortrag, mit dem er wiederum einmal bewiesen hat, welch reichhaltiges Wissen und reges Interesse er für eine derartige Betätigung besitzt. Obwohl die Gäste zahlreich erschienen waren, blieben doch noch viele Plätze unbesetzt; noch viele hätten sich nach des Tages Mühe und Arbeit einen Genuß und gleichzeitig eine Bereicherung des Wissens verschafft haben können.

# Die drei Riesen.

**Roman von Friede Birkner.**

(38. Fortsetzung.)

„So — Januscha, wickeln Sie sich die Gamaschen fest um die Füße — lassen Sie aber den Schuh darunter damit Sie wenigstens eine Sohle unter den Füßen haben“

„O Miß Judy ich danke Ihnen. Aber womit soll ich denn die Gamaschen festbinden?“

„Reißen Sie Streifen von Ihrem Kleide ab und binden Sie damit zu.“

Januscha tat, wie ihr geheißen, und riß den breiten Saum des seidenen Teekleides, das schon mehr einer zerfetzten Kriegsflagge ähnelte, ab und band damit die Gamaschen fest. Hans hatte alledem mit finsterer Miene zugesehen.

„So — und was nun, wenn du dir die Waden zerschindest, Judy?“

„Rede nicht lange, Hans. Ich hab' noch dicke Strümpfe an. Und nun weiter. Wir haben uns schon viel zu lange versäumt. Hallo, Hacker, schlafen Sie?“

„Das grad' net, aber ausg'ruht hab' ich mich derweilen der Gamaschenwechsel vor sich ging. Alsdann — san mer fesch — geht's weiter.“

„Mühselig, Schritt für Schritt ging der Abstieg vor sich. Und oft brachte Januscha durch ihre unbeholfenen Bewegungen alle zusammen in Gefahr. Doch immer war es Juliet, die jede Gefahr sofort begriff — sofort abwehrte.

Endlich — zu Tod erschöpft, kamen sie am Fuße des Bathu an. Eine kurze Rast gönnte ihnen Juliet und dann eilten sie dem Bathu Dak Bungalow zu —

„Gottlob, Hans, das Auto steht noch da. Jetzt nur schnell, schnell! — Hacker, Sie fahren höchste Geschwindigkeit. Erst in der Nähe des Palastes fahren Sie etwas gemäßigt.“

„Sehr wohl, Majestät!“

Mit dem beendeten Abstieg war allen der Humor wiedergekommen so müde sie auch waren.

„Jesses, Kinder, halt's Herz fest — mir fallt was ein! Nein, nein, Schröder, lassen's ruhig den blöden Witz, der Ihnen das Herz abdruckt, schlucken's runter. — Alsdann, Miß Judy, des ham wir ja ganz vergessen, daß, wenn wir jetzt im Palast ankommen, an jeder die Januscha steht — so in dem Aufzug sieht, wo doch ein jeder denken soll, daß die Januscha todkrank in ihrem Zimmer liegt — Bah! Geistreich schaut's alle miteinander net aus“

Hans sah Juliet an, Juliet sah Hans an. Ratlos und fragend.

„Was tun, sprach Zeus?“ sagte Juliet und sah die im weichen Sitz des Autos geschmiegte Gestalt Januschas besorgt an.

„Zeus! Quatsch! Das ist hier nicht sein Revier Die ollen Götterherren werden sehr eklig, wenn einer dem andern in seinen Bezirk kommt. Wenn es aber doch mal geschieht, dann zanken und verkeilen sie sich nach Strich und Faden — und das nennt dann der Erdensohn ein Gewitter! — Hier muß Kali, meine Süße, wieder mal antreten. Kalijaya! Bst! Stille, Kinder, laßt mich auf Erleuchtung warten.“ Und in verklärter Pose stand er da, die leichte Autodecke wie eine Toga um seine Schultern geworfen.

„Halli und hallo — sie ist da, die Erleuchtung! Cäsar! Das gab dir Kali, die göttliche Kali, ein“

„Eingenommen hab' ich Kali noch nie, ich hab' immer nur als ganz kleiner Bub damit gurgeln müssen, wann ich Halsschmerzen g'habt habe.“

„Na ja — aus dem Munde der Unmündigen. — Also Cäsar! Cäsar und Cleopatra.“

„Ja, Hans, bist du verrückt geworden,“ rief Juliet lachend.

„Bst! Ruhe! Hör zu: In einen Teppich gehüllt, von dem man vorgab, daß er mit Taubeneiern und Kristallkelchen gefüllt sei, ließ Cleopatra sich bei der Belagerung von Alexandrien zu Julius Cäsar auf die Leuchtturminsel bringen.“ Triumphierend sah Hans Juliet an.

„So? Na, und? Ich verstehe nicht?“

„In einen Teppich gehüllt!“

„Ja doch! Aber — o halt! Mir geht ein Licht auf.“

„Na endlich! Die Nacht weicht langsam.“

„Aber den Teppich?“

„Hier, die Autodecke!“

„Und was haben wir drinnen?“

„Gott — wir haben irgend 'ne Ausgrabung gefunden. Ich werde schon im gegebenen Moment irgend etwas zusammenschwindeln“

„Also der Teufel soll mich auf der Stelle holen wann ich ein Wort von dem verstehe, was ihr daherredet,“ sagte Hacker kopfschüttelnd. „Und die Januscha ist auch darüber eing'schlafen!“

„Mensch! Hacker! Nehmen Sie doch den schäbigen Rest Verstand zusammen, den Sie noch haben. — Die Januscha wickeln wir in die Autodecke und schleppen sie als Paket in das Fremdenhaus“

„Ah so ist das g'meint! Gut! Das wird g'macht. Ein molliges weiches Packerl wird das aber werden!“

„Und nicht eben leicht.“

„Na — schwere Ware ist die schöne Januscha net!“

„Hacker, ich will so etwas nicht hören! Sie vergessen, genau wie Hans, daß Sie in Miß Tschechow die Braut Dr. Bergers vor sich haben. Und dem sind Sie die größte Hochachtung schuldig!“

„Judy — du bist doch ein feiner Kerl!“ rief Hans begeistert und küßte Juliet stürmisch auf den Mund, indes Peter, der den Motor ankurbelte, vor sich hinbrummte:

„Auf d e r Hochzeit werd' ich mir meine Lackschuhe net durchtanzen.“

Hans half Juliet im Wagen Platz nehmen, deckte die Decke über Januscha und sah Juliet strahlend an.

„So Judy — nun denk' ich auch wieder an meine Bann Ela.“

## Wiener Operette.

### „Der Rastelbinder".

**Operette von Victor Leon. Musik Franz Lehar.**

Wem Jazzbandmusik und zweideutige Witze über sind, wer nicht „Schlager", sondern Musik liebt und für harmlosen Humor Sinn hat, dem war die vorgestrige Premiere ein Ereignis. „Der Rastelbinder" ist eine der letzten klassischen Operetten. Lehar ist einer der letzten, die die Tradition der Straußoperette zum Ausdruck bringen. Hier hört man noch Musik, wirkliche Musik. Auf der Bühne herrscht Leben, warmes Volksleben. Die Personen — nicht Drahtpuppen, sondern, so weit es eine Operette zuläßt, wahrheitsgetreu charakterisierte Menschen.

Im Vorspiel, wo der elternlose Rastelbinderbub Jankau von seinen Pflegeeltern und seiner Gespielin Susa Abschied nimmt und die Kleinen sich ewige Treue geloben, lebte alte slowakische Armeleutetradition. Im ersten und zweiten Akt hingegen pulsierte das leichtflüssige Wienerblut anheimelnd und herzerwärmend. Die erwachsenen Jankau und Susa vergessen ihr Jugendgelöbnis und gehen ihre eigenen Herzenswege.

„Der Rastelbinder" ist eine Ausstattungsoperette. Die Theaterdirektion mußte gezwungenermaßen mit geringen Mitteln auskommen. Doch ist ihr das ziemlich gut gelungen. Das Orchester hielt sich vorzüglich, was in erster Reihe das Verdienst ihres begabten Kapellmeisters Rudolf Funkenstein ist. Der Kinderchor sang mit einiger Hilfe der Erwachsenen gar leidlich. Der Chor der Erwachsenen sang gut. Man merkt doch die zunehmende Sicherheit, die durch öfteres Zusammenspiel erreicht wird. Die kleine Lisa Gellert als 8jährige Susa war im Spiel ganz nett, im Gesang noch etwas unsicher. Hingegen gefiel allgemein der kleine Josef Kociolek als Jankau durch präzise Wiedergabe seiner Gesangspartie und durch seine süße, frische Knabenstimme. Im Spiel war er etwas zu steif. Die beiden stehen aber auch zum erstenmal auf den Brettern und werden sicher bei den nächsten Aufführungen in Sang und Spiel das Mangelnde nachholen. Hervorragend sang und spielte die Rolle der erwachsenen Susa Thia Klein. Was sie an Darstellung und Stimme bot war überraschend für alle, die sie bisher sahen. Eine bessere Susa braucht man sich kaum zu wünschen. Haber als erwachsener Milosch sang seine Partie ausgezeichnet. Die Hauptarie „Wenn zwei sich lieben" war prachtvoll gesungen und mußte wiederholt werden. Strehn als Pfefferkorn hielt das Publikum derart im Banne, daß man aus dem Lachen nicht herauskam, freilich manchmal auf Kosten der Natürlichkeit. Fritz Tannenberg, der erwachsene Jankau, der als jugendlicher Liebhaber debütierte, ist eine sympathische Erscheinung, doch scheint er stimmlich nicht disponiert gewesen zu sein. Matuna als Spenglermeister schälte den politisierenden Handwerker getreu heraus. Weiß war wirklich ein komischer Wachtmeister. Nästlberger — ein wirklicher Großbauer — war auch gesanglich diesmal ganz gut. Weiß und Mizzi Schmidt, das Rastelbinderehepaar, gaben die sorgenden Eltern in befriedigender Weise.

Der Besuch war schlecht. Es muß dies rund heraus gesagt werden. Nach all den Mühen, die es gekostet hat, ein deutsches Theater in Lodz zu haben, dürfte man von den wohlhabenden Kreisen in Lodz regeres Interesse erwarten. Man schlägt sich doch sonst auf die deutsche Brust, als Verfechter und Wahrer des Deutschtums! Die Unbemittelten werden nicht versäumen, den „Rastelbinder" zu hören. Für billige Plätze hat die Kunststelle bei der D. S. A. P. für nächsten Dienstag gesorgt.

I. K.

---

**Wiener Operette.**

Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Sonntag, den 12. d. M., um 3 30 Uhr nachmittags, geht als Nachmittags- und Fremdenvorstellung bei kleinen Preisen die Leharsche komische Oper „Wo die Lerche singt" in Szene. Abends 1/4 9 Uhr geht „Der Rastelbinder" in Szene. Mit der Ausarbeitung des großen Silvesterprogramms ist die Direktion intensivst beschäftigt und wird demnächst schon Näheres bekanntgegeben. Vormerkungen für die Silvesterfeier der Wiener Operette werden ab Montag an der Kasse des „Scala"-Theaters entgegengenommen; ebenso wird zur Bequemlichkeit des Publikums ab Montag eine Vorverkaufsstelle im Zentrum der Stadt und zwar in der Drogerie von Arno Dietel, Petrikauer Straße 157, eingerichtet.

---

**Teatr Popularny, Ogrodowa 18.**

Heute nachmittags und abends „Taniec szczęścia". Morgen ebenfalls „Taniec szczęścia" zu ganz niedrigen Preisen.

---

**Aus der Philharmonie.**

**Das morgige Sinfonie-Konzert.** Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet in der Philharmonie das angekündigte 2. große Sinfonie-Konzert unter der Direktion des berühmten Dirigenten Oskar Fried statt. Als Solistin tritt die bekannte Geigerin Irene Dubiska auf.

**Das Konzert von Alexander Wertynski.** Am Dienstag, den 14. d. M., wird im Saale der Philharmonie nur ein Lieder-Abend von Alexander Wertynski stattfinden. Dieser ausgezeichnete Liedersänger wird diesmal eine ganze Reihe neuer noch nicht bekannter „Pierrot-Lieder" singen.

**Der Abschieds-Abend Chenkins.** Wie bereits mitgeteilt, findet am Mittwoch, den 15. d. M., um 8 1/2 Uhr abends, im Saale der Philharmonie der Abschieds-Liederabend des unvergleichlichen Künstlers Viktor Chenkin statt, der diesmal für Lodz ein ganz neues Programm gewählt hat.

**Das Abschieds-Auftreten Maryla Gremos.** Die berühmte jugendliche Tanzkünstlerin Maryla Gremo gibt am Sonntag, den 19. d. M., um 4 Uhr nachmittags, ein Abschiedskonzert klassischer und charakteristischer Tänze. Dieses Auftreten ist für die Jugend bestimmt zu ganz populären Preisen und zwar von 1 bis 5 Zloty.

---



---

# Unser Weihnachts-Kreuzworträtsel.

Eingesandt von **Paul Römer, Lodz.**

Die einzelnen Randbuchstaben ergeben, von 3 angefangen und nach rechts gelesen, einen Wunsch an unsere Leser.

Die Bedeutung der Wörter:

**Von links nach rechts:**

1. Nordamerikanischer Bundesstaat
2. Fluß in Deutschland
4. Altertümlich
6. Ausruf
8. Große Kirche
10. Fischprodukt
12. Bringt der Weihnachtsmann bösen Kindern
14. Fluß in Afrika
16. Herrschertitel
18. Kleidungsstück
20. Stadt in Rußland
22. Ungefähr (abgekürzt)
24. Kraftmaschine
25. Fluß in Polen
26. Französischer Artikel
28. Soviel wie Abteilung, auch Lehrgegenstand
30. Adriainsel

**Von oben nach unten:**

1. Fluß in Deutschland
3. Grundlage
5. Gleichklang
7. Strom in Sibirien
9. Ost (englisch)
11. Eingang
12. Segelstange
13. Soviel wie Bauch
15. Quälendes Gefühl
17. Verneinung
19. Männlicher Vorname
21. Was man annehmen darf
23. Flüssige Fette
25. Familienglied
27. Biblischer Name
29. Name vieler kleiner Flüsse in der Bedeutung von Wasser
31. Chemische Bezeichnung für Wismut.

Für die richtige Lösung unseres Weihnachtsrätsels sind 25 wertvolle Preise ausgesetzt worden, u. a.: Bücher, Weihnachtskörbe, Schinkenwürste, Schokolade, Kinokarten. Die Lösungen sind spätestens bis Freitag, den 17. Dezember, 6 Uhr abends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauerstr. 109, einzureichen.

Die Auflösung sowie die Bekanntgabe der glücklichen Gewinner erfolgt in der Sonntagsnummer vom 19. Dezember.

Jede Leserin, jeder Leser versuche sein Glück! Die Chancen sind gleich. Darum auf zum Rätselknacken!

---

„Hast du das bis jetzt nicht getan?"

„Nein. Judy! Ich mußte doch klaren Kopf behalten da oben. Und heute gehe ich zu Akalab und halte um Bann Ela an."

„Guter Hans! Alles Glück der Erde mit dir und deiner Butscha." sagte Juliet weich und strich ihn mit einer mütterlichen Geste über das Haar.

„Alsdann kann's losgehen?"

„Alles all right, Hacker!"

„Und wo packen wir das Packerl?"

„Kurz vor dem Palast."

— — — — — — — — — — — —

Der Palast war schon in Sehweite, als Juliet „Halt!" rief. Mit Hilfe von Hans und Peter wurde Januscha, die nicht eben viel gefragt wurde, wie ein Bündel Ware in die riesige Autodecke eingewickelt, dann legten sie das „Paket" auf den Boden des Autos, und in stolzem Tempo ging es dem Palast zu.

Am Portal des Fremdenhauses stand Gerald, die Hände in den Hosentaschen, gelangweilt eine Zigarette rauchend. Beim Anblick des Autos warf er die Zigarette ärgerlich weg und wollte in das Haus gehen, doch schon stand das Auto am Portal und Hans rief ihm vergnügt zu:

„By by, alter Junge! Ist's Leben noch frisch?"

„Danke!"

„Aha — verknurrt! Beleidigt?"

„Das nicht, aber ihr hättet mich ja schließlich auch mit zur Jagd nehmen können."

„Ging net, Doktor! Sie hätten uns g'stört!" rief Peter dazwischen.

„So? — Wer sagt das?"

„Das? O, das hat Judy gesagt."

„Miß Judy? Muß ich das glauben, Miß Judy?" fragte Gerald und begrüßte Juliet artig, die in tödlicher Verlegenheit auf das „Paket" zu ihren Füßen sah. Hastig antwortete sie:

„Ja, ja, Herr Doktor, es ist so. — Und nun — nun bin ich müde und möchte gern in meine Wohnung."

„Bitte um Verzeihung, wenn ich Sie aufhielt," sagte Gerald ruhig, konnte aber doch seine Verstimmung nicht ganz verbergen.

„Du, Jerry spiel' nicht die gekränkte Leberwurscht, weil wir dich nicht mitgenommen haben!"

Gerald sah Hans nur achselzuckend an. Dann deutete er auf das „Paket".

„Was habt ihr denn da?"

Juliet sah Hans flehend an, Peter drückte aus lauter Verlegenheit höchst unmotiviert die Autohupe, deren dumpfes „Fuhtfuhtfuht" Gerald aufreizend an den Nerven riß.

„Hacker! Sind Sie verrückt geworden?"

„Das grad net — aber kopfscheu bin ich."

„Ihr kommt mir alle so komisch vor. Was habt ihr denn nun in dem Paket?"

„In dem Paket? — Ach — da? Da ist gar nicht viel drin, Jerry. Nein — gar nicht!" stotterte Hans verlegen.

„So? Wovon ist denn das Paket dann so groß?"

„Ach, weißt du — da haben wir oben in den Bergen 'ne winzig nette kleine Buddhastatue gefunden. Hm. Und weil sie so schmutzig war, da hat sie Judy mit Backpulver abgerieben, und davon ist sie dann so aufgegangen. — Ja, so war es."

„Au!" lachte Peter leise auf, indes Gerald Hans kräftig am Ohre zog.

„Das glaub' dir der Teufel, du Lümmel!" lachte er auf. „Aber ich merke so langsam, daß ihr momentan gern auf meine Gegenwart verzichten würdet — ich ziehe mich also zurück." Und lachend ging Gerald in den Garten.

„Na endlich! Gott im Himmel, hatte der heute ein dickes Fell! Hacker, nun aber los, angefaßt, sonst erstickt uns die schöne Januscha noch in der Decke." Von Juliet unterstützt, die den hilfsbereit herbeieilenden Kulis abwinkte, schleppten Hans und Peter das „Paket" hinauf nach Juliets Wohnung und legten es da sacht und vorsichtig auf einen Diwan. „Uff! Sie hat schon ihr Lästchen, die schöne Januscha!" stöhnte Hans auf und trocknete sich den Schweiß von der Stirn.

„So, Jungens, nun raus mit euch!" sagte Juliet und befreite Januscha aus der Decke. Aechzend und stöhnend reckte Januscha ihren Körper.

„O mein Gott! Die letzte Viertelstunde war die fürchterlichste seit vorgestern abend!"

„Na, schöne Januscha, jedenfalls werden Sie wohl jetzt fürs erste mal genug haben vom Kokettieren," meinte Hans etwas schadenfroh.

„Hans — ich hatte euch doch eben gebeten, euch zu entfernen," rief Juliet schnell dazwischen.

„Was hiermit vor sich geht, geliebte Judy." Wie zwei spanische Granden sich verneigend, gingen sie rückwärts zur Tür, versahen aber das Tempo, verhedderten sich in die gegenseitigen Beine und saßen nebeneinander etwas plötzlich und hart auf dem Teppich, jedoch schon jenseits der Tür, so daß ihnen die Blamage vor Judy und Januscha erspart blieb.

Sich die unsanft attackierte Erziehungsfläche massierend, sahen sie sich giftig an.

„Trottel!" brummte Hans.

„Sackel!" echote Peter, und klein und häßlich liefen sie nach verschiedenen Seiten auseinader. —

Juliet ließ sofort die Zofe Januschas holen, die vor Freude weinte, als sie ihre Herrin wohlbehalten vor sich sah. Juliet gab ihr den Auftrag, schnell einen Morgenrock für Januscha zu holen, damit diese in ihre Wohnung gehen konnte. Nachdem dies alles geschehen, dachte Juliet erst an sich und atmete befreit auf, daß ihr das schwere Werk gelungen war.

Sie nahm als erstes ein Bad und schlief einige Stunden fest und ruhig danach. Dann schickte sie Sundaram in den Palast und ließ um eine Audienz für sich und Hans bei Akalab bitten.

(Fortsetzung folgt)

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens.

**Ortsgruppe Alexandrow.**

Interessenten und Parteimitglieder werden hierdurch auf die Empfangsstunden der Verwaltung aufmerksam gemacht.

Jeden **Mittwoch** von 7 bis 9 abends Vizebürgermeister J. Huf Städtische und Schulangelegenheiten

Genosse F. Schlichting Krankenkassenangelegenheiten

Genosse F. Maschke Parteiangelegenheiten

Jeden **Donnerstag** von 7 bis 9 Uhr abends Schöffe A. Bengsch Steuerangelegenheiten

Genosse E. Gendzior Parteiangelegenheiten

**Sonnabend** Beitragskassierung u. Parteiangelegenheiten: Genossen H. Schön, F. Schlichting und F. Maschke.

Die Verwaltung.













# Büro

**der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der DSAP**

**Lodz, Petrikauer 109**

rechte Offizine, Parterre

**Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl., Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.**

Der Sekretär des Büros empfängt Interessenten **täglich** von 10 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

## Deutscher Schul- und Bildungsverein. 89

Am **Donnerstag, den 16. Dezember, 6 Uhr abends,** findet im kleinen Saale des Lodzer Männergesangvereins, Petrikauerstr. 243, die ordentliche

## Hauptversammlung

des Vereins statt.

Die Tagesordnung umfaßt folgende Punkte: 1. Verlesung des Protokolls über die letzte Hauptversammlung. 2. Bericht des Schriftführers, des Kassenwarts und der einzelnen Sektionen. 3. Bericht der Revisionskommission. 4. Entlastung des Vorstandes. 5 Neuwahlen. 6. Anträge.

Sollte die Hauptversammlung wegen ungenügender Beteiligung im ersten Termin nicht stattfinden können, so wird dieselbe **am selben Tage um 8 Uhr abends** im zweiten Termin, ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder, abgehalten werden. Schriftl. Anträge müssen spätestens bis zum 10. d. M. eingereicht werden. **Der Vorstand.**

## Kirchlicher Anzeiger.

**Kinderadventsfeier.** Heute, Sonntag, abends 7 Uhr, findet im St. Matthäisaal eine große Adventsfeier statt, welche von Kindern, die in der St. Johanniskirche und in der St. Matthäikirche den Kindergottesdienst besuchen, veranstaltet wird. Die lieben Eltern wie auch Kinder werden zu dieser stimmungsvollen Feier herzlich eingeladen. Wer sehen will, in welchem Geiste wir bestrebt sind, die uns anvertrauten Kinder zu erziehen, besuche diese Adventsfeier. Sehr würde ich mich freuen, wenn viele Gemeindeglieder erscheinen wollten.

Pastor J. Dietrich.

**Lichtbildervortrag.** Am Mittwoch, abends 8 Uhr, findet im St. Matthäisaal eine Lichtbilderandacht für Erwachsene statt, bei welcher herrliche Advents- und Weihnachtsbilder gezeigt werden. Herzlich bitte ich, die Missionsharfen mitzubringen. Pastor J. Dietrich.

**Kindergottesdienst.** Des Kirchenkonzertes wegen findet in der St. Johanniskirche die Kinderlehre heute nicht um 3 Uhr, sondern um 2 Uhr statt. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

## Unsere Leser und Freunde

**bitten wir, bei Einkäufen die in der Lodzer Volkszeitung inserierenden Firmen zu bevorzugen und sich stets auf die „Lodzer Volkszeitung“ zu berufen.**

## Scherz und Ernst

### Heitere Anekdoten aus der Musikgeschichte.

Mark Twain lernte einen berühmten Pianisten kennen und sprach ihm von seiner Wertschätzung des Klaviers: „Wissen Sie, daß ich dem Klavier überhaupt meine Existenz verdanke?“ „Erzählen!“ bestürmte man den Humoristen. „In meiner Jugend“, berichtete Mark Twain, „gab's einmal eine große Ueberschwemmung...“ „Aha! Wohltätigkeitskonzert!“ lächelte der Pianist. „Nein, aber als das Wasser unser Haus erreichte, setzte sich mein Vater in ein Bettstelle und schwamm darin ans Ufer; und ich begleitete ihn auf dem Klavier!“

*

Im Pfarrhause eines eben besetzten serbischen Dorfes saß ein musikbegabter österreichischer Hauptmann am Klavier und spielte dem Kriegsberichterstatter Roda Roda langersehnte Wiener Walzer vor. Plötzlich öffnete sich die Tür und der Kopf eines sächsischen Landsturmmannes erschien; verschwand gleich wieder: „Entschuldchnse, mr dachdn, hier wäre ä Buff!“ (Roda Roda benennt diese Geschichte „Macht der Musik“.)

*

Den Ruhm, eine Mupo (Musik-Polizei) zur Abwehr von Aepfelschmeißern im Operntheater eingeführt zu haben, kann Wien für sich beanspruchen. Der „Tag“ berichtete vom Gastspiel einer Frau Ganna Walska, die der Volksoper 30 Millionen Kronen gestiftet hatte, und als Gegenleistung ein Auftreten in „Madama Butterfly“ zugebilligt bekam: Es wurden Polizeibeamte im Zuschauerraum bemerkt, die lässig dem Genusse von Tenor-Arien frönten, aber sofort ihr Gesicht in amtliche Falten legten, und dem Publikum zuwandten, sobald die Walska zu singen anhub...

*

In der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ stand zu lesen: Und als wir nun im Konzert eine uns bekannte Frau im Zuschauerraum erblickten, von der wir zufällig wissen, daß sie eben jetzt noch ihren Säugling zu Hause stillt, bekamen wir's unter'm Anhören solcher Tonweisen gelinde schon mit der Angst, es möchte ihr die Muttermilch dabei wohl sauer werden und ihrem armen Knäblein im Munde alsbald gerinnen.“

---

### Der Realist.

„Liebst du meine Schwester sehr?“ verlangte der kleine Bruder zu wissen.

„Sicherlich, Hansl“, erwiderte der neugebackene Bräutigam.

„Warum wölbt sich deine Brust nicht so schön wie im Kino?“

### Verlegenheit.

Das Kindermädchen hat mit ländlicher Intelligenz unserm dreijährigen Buben sein neues Höschen verkehrt angezogen, und seine zwei Jahre ältere Schwester ist mit ihm in den Garten verschwunden. Mit einem Male erscheint sie sehr aufgeregt mit ihm, dessen Gesicht zum Weinen verzerrt ist, wieder auf der Bildfläche.

„Mama, ich weiß nicht, was ich mit dem Puiu machen soll, vorne kann er nicht, und hinten will er nicht!“

### Ein tüchtiger Schwiegersohn.

Schwiegermutter: „Meine Tochter singt und spielt Harfe, sie hat Botanik, Zoologie und Bakteriologie studiert, und sie spricht englisch, französisch, italienisch und spanisch, und was können Sie?“

Schwiegersohn in spe: „Gut aufwaschen, wenn sie gerade keine Zeit haben sollte.“

### Trost.

Der zärtliche Vater zur Tochter: „Ich bin glücklich, daß der junge Kleim um deine Hand angehalten hat“.

„Aber Vater, ich möchte Mama nicht verlassen.“

„Darüber mach' dir keine Gedanken, die kannst du mitnehmen.“

### Keine Gelegenheit.

„Nein, Fritz“, erklärte die Mutter, „ein Stück Kuchen ist reichlich für dich.“

„Da siehst du wieder, wie komisch du bist“, erwiderte der tiefgekränkte Sprößling. „Erst sagst du mir immer, ich muß lernen, wie man anständig ißt, und Gelegenheit zum Ueben willst du mir keine geben.“

### Beim Arzt.

„Ich kann Sie einfach nicht verstehen! Erst vor vier Wochen habe ich Ihnen gesagt, daß Sie das Biertrinken ein- für allemal lassen müssen und heute fragen Sie mich schon wieder!“

„Ja, ich habe mir halt gedacht, vielleicht hat die ärztliche Wissenschaft seitdem Fortschritte gemacht!“

### Stimmt.

„Watt sagen Se, 15 Pfennig wär zu teuer für die Straßenbahn? Männeken, vor 100 Jahren konnten Se nicht mal für 100 Mark mit de Elektrischen fahren!“

# Tagesneuigkeiten.

b. **Delegiertentagung der Textilarbeiter.** Wie bereits berichtet, findet heute eine allpolnische Tagung der Arbeiter der Textilindustrie statt. Zur Tagung sind bereits die Vertreter Deutschlands und der Tschechoslowakei eingetroffen. Man erwartet noch Gäste anderer Länder. Die Tagung wird im Namen des Arbeitsministeriums der Bezirksarbeitsinspektor Wojtkiewicz begrüßen. Beratungsgegenstand bildet die Lage der Textilarbeiter in Polen und im Auslande. Die ausländischen Gäste werden Referate halten. Die beiden reichsdeutschen Gäste sind der Vorsitzende des deutschen Textilarbeiterverbandes, Karl Hübsch, und der Sekretär des Verbandes sowie Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung, Hugo Rödel. Der Verband, den die beiden Gastdelegierten vertreten, zählt über 302000 Mitglieder, davon 11 Prozent weibliche. Besondere Erwähnung verdient der Umstand, daß Karl Hübsch seit 37 Jahren Verbandsvorsitzender ist und daß er trotz seiner 67 Jahre und seiner schneeweißen Haare die Reise nach Polen unternommen hat, um den polnischen Textilarbeitern Grüße ihrer Arbeiterkollegen aus Deutschland zu übermitteln.

b. **Zehn Prozent für die Straßenbahner.** Gestern fand eine Sitzung der Straßenbahndirektion unter Beteiligung des Arbeitsinspektors Wojtkiewicz statt, in der über eine eventuelle Aenderung des Standpunktes gegenüber den Forderungen der Straßenbahner beraten wurde. Der Arbeitsinspektor berichtete über seine bisherigen Bemühungen, den Konflikt der Straßenbahner beizulegen und betonte, daß den Angestellten eine Lohnzulage zukomme, denn seit der Valorisierung ihrer Gehälter haben sie keine Zulage erhalten. Die Aktionäre der Straßenbahngesellschaft jedoch stellten sich auf den Standpunkt, daß den Straßenbahnern keine Lohnzulage bewilligt werden könne. Die Gesellschaft habe in den letzten Jahren große Ausgaben gemacht, da neue Motore angeschafft, die Wagen ausgebessert und das Straßenbahnnetz vergrößert wurden. Aus diesem Grunde haben die Aktionäre seit einer Reihe von Jahren keine Dividende erhalten. Nach der Diskussion ergriff der Arbeitsinspektor das Wort und erklärte, daß die Lage infolge der Streikansage durch die Straßenbahner sehr ernst sei und die Verwaltung müsse den Angestellten eine Erhöhung bewilligen. Die Verwaltung zog sich hierauf zu einer kurzen Beratung zurück und beschloß, den Angestellten die bisherigen Gehälter um 10 Prozent zu erhöhen.

b. **Kontrolle des Arbeitslosenfonds.** In der letzten Zeit führt die Verwaltung des Lodzer Arbeitslosenfonds eine strenge Kontrolle unter den beschäftigungslosen Kopfarbeitern durch, die zeitweilige Unterstützungen erhalten. Die Kontrolle wurde infolge einer Nachricht durchgeführt, daß auch zahlreichen Unberechtigte Unterstützungen beziehen, wodurch der Staatsschatz Verluste erleidet. Bisher wurden gegen 30 Personen die Unterstützung entzogen.

E. **Librach — Nachfolger von Rzewski?** Am Montag kehrt nach mehrtägigem Aufenthalte in Warschau Wojewode Jaszczolt nach Lodz zurück und wird Herrn Rzewski die Nomination zum Vizewojewoden überreichen. Auf die freigewordene Stelle des Leiters des Zivilstandesamts schlägt Rzewski seinen Vertreter, Librach, vor. Mit dieser Angelegenheit wird sich der Magistrat in der nächsten Woche befassen.

**„Der Rastelbinder" als Sondervorstellung der Kunststelle der D. S. A. P.** Dienstag, den 14. Dezember, findet im Deutschen Theater die zweite Vorstellung der Kunststelle der D. S. A. P. statt. Gespielt wird eine der schönsten Operetten des bedeutenden Komponisten Franz Lehar: „Der Rastelbinder". Die Premiere, die Freitag, den 10. d. M., stattfand, hat allgemeines Lob geerntet. „Der Rastelbinder" ist nicht moderne Halbheit, nicht „Schlager" und Schlüpfrigkeitsmache, sondern echte, warme Handlung und ein musikalisches Meisterwerk. Es versäume daher keiner, der bei außerordentlich niedrigen Preisen einen genußreichen Abend nach der Tagesmühe verbringen will, sich rechtzeitig mit Karten zu versorgen. Die Künstlerschar, die bei der Aufführung des „Rastelbinder" mitwirkt, bietet Leistungen, wie man sie sonst nur auf erstklassigen Bühnen zu sehen gewohnt ist. Es ist mit Sicherheit zu erwarten, daß diese Aufführung, wie die erste der Kunststelle, vor ausverkauftem Hause stattfinden wird. Es empfiehlt sich daher, vom Vorverkauf, der in der Administration der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, stattfindet, rechtzeitig Gebrauch zu machen. Am heutigen Sonntag findet der Vorverkauf von 10 bis 12 Uhr mittags statt, am Montag und Dienstag von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

**Weihnachtsfest der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.** Am 26. Dezember d. J., d. h. am zweiten Weihnachtsfeiertage, findet im Feuerwehrsaale in der Konstantiner Straße 4 das diesjährige Weihnachtsfest der Ortsgruppe Lodz-Zentrum statt. Dieses Fest soll ganz besonders schön und eindrucksvoll gestaltet werden, so daß es gewiß große Scharen unserer werktätigen Deutschen versammeln wird. Vorgesehen ist außer einer Festansprache ein reichhaltiges Programm, bestehend aus Gesang zweier Chöre, dramatischen Aufführungen und musikalischen Darbietungen. Es werden alle Vorbereitungen getroffen, um den Besuchern einen recht gemütlichen und fröhlichen Abend zu bieten. Auch die Tanzlustigen werden auf ihre Rechnung kommen. Da das Programm sehr reichhaltig ist, ist der Beginn des Festes schon auf 3.30 Uhr nachmittags festgesetzt worden. Dadurch soll auch denjenigen, die am nächsten Morgen bereits zur Arbeit gehen müssen, die Möglichkeit gegeben werden, am Feste teilzunehmen. Der Eintrittspreis ist niedrig bemessen. Nähere Einzelheiten werden später durch Anzeigen bekanntgegeben. Ein jeder bereite sich daher vor, am 2. Weihnachtsfeiertage das schöne Fest der D. S. A. P. zu besuchen.

**Registrierung des Jahrganges 1906.** Morgen, Montag, den 13. Dezember, findet die Registrierung des Jahrgangs 1906 in weiterer Folge statt. Buchstabe Z hat sich von 8 bis 3 Uhr nachmittags im Militär-Polizeibüro, Traugutta-Straße 10, zu melden. Dienstag, den 14. Dezember, Buchstaben Ź und Ż. Gleichzeitig wird bekanntgemacht, daß wer sich in dieser Zeit nicht meldet, mit einer Strafe von 500 Zloty bzw. 6 Wochen Gefängnis oder beides zugleich belegt wird.

**Vom Arbeitsvermittlungsamt.** Im Bereiche des Lodzer staatlichen Arbeitsvermittlungsamtes waren am 11. Dezember 37728 Arbeitslose registriert, davon kamen auf Lodz 30274, Pabianice 2634, Zdunska-Wola 441, Zgierz 2715, Tomaschow 2203, Ozorkow —, Konstantynow 143, Alexandrow 21, Ruda Pabianicka 327. In der vergangenen Woche erhielten 27683 Arbeitslose Unterstützungen. In derselben Zeit verloren 1532 Arbeiter ihre Beschäftigung, während 442 angestellt wurden. Das Amt verfügt über 66 freie Stellen für Arbeiter verschiedener Berufe.

**Das Papierkleingeld,** die sogenannten „bilety zdawkowe", die in einem Betrage von 320 Millionen Zloty herausgegeben wurden, sollen demnächst in sogenannte Staatsscheine (bilety państwowe) zu 5 und 25 Zl. eingetauscht werden. Die allgemeine Summe der Staatsscheine und des Kleingeldes (bilon) darf 460 Millionen Zl. nicht übersteigen.

E. **Auch die Bäckermeister protestieren.** Gestern begab sich eine Delegation des Lodzer Bäckerverbandes mit Herrn Meißner an der Spitze nach Warschau, um an der allpolnischen Tagung der Bäckereibesitzer teilzunehmen. Im Zusammenhange mit dieser Tagung soll ein Demonstrationsumzug gegen den Bau von Bäckereien durch den Staat und die Magistrate veranstaltet werden.

b. **Neue Schikanen der Telephonstation.** Wie wir erfahren, hat die Direktion des Lodzer Telephonamtes ihre Taktik gegen die unpünktlichen Zahler geändert. Sofern ein Abonnent die Gebühr für einen vollen Monat nicht bezahlt, schickt die Buchhalterei einen Auszug an das Instalationsbüro, so daß bereits in den ersten Tagen des nächsten Monates der Apparat abgenommen wird.

u. **Personen, die Waffenscheine** für das nächste Jahr beanspruchen, können die Gesuche bereits an das Regierungkommissariat einreichen.

**Feuer.** Gestern, um 1 Uhr nachmittags, brach in der Weberei von Rudolf Dems in der Wulczanskastraße 129 Feuer aus. Der 2. Zug der Feuerwehr wurde sofort benachrichtigt, der schon nach 5 Minuten eintraf und eine energische Löschaktion einleitete. Das Feuer hatte bereits einen Teil des Fußbodens vernichtet und drohte größere Dimensionen anzunehmen. Dank dem schnellen Eingreifen der Wehr wurde das Feuer bald lokalisiert.

a. **Todessturz vom Dache.** Als der Besitzer des Hauses in der Napiurkowski-Straße 42, Eduard Heidrich, vorgestern auf dem Dache seines Hauses mit der Ausbesserung eines Schornsteins beschäftigt war, glitt er plötzlich aus und stürzte aus einer Höhe von 4 Stockwerken hinab und war auf der Stelle tot. Ein sofort herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft konnte nur noch den Tod feststellen.

a. **Selbstmordversuch.** Auf einem freien Felde am Ausgang der 6. Sierpniastraße trank das 28jährige Dienstmädchen Florentina Malecka, wohnhaft Zeromski-Straße 27, in selbstmörderischer Absicht ein größeres Quantum Salzsäure und zog sich eine nicht unbedenkliche Vergiftung zu, so daß ein Arz der Rettungsbereitschaft ihre Ueberführung nach dem Josephs-Krankenhaus anordnete.

## Am Scheinwerfer.

### Der Ehrenfranziskaner.

Die „königliche Bruderschaft vom dritten Orden des heiligen Franziskus" hat in einer eigens zu diesem Zweck einberufenen Generalversammlung beschlossen, Mussolini zum zweiten Ehrenpräsidenten zu ernennen. Der erste Ehrenpräsident ist der König von Italien. Da er nur noch Ehren-König ist, König von Mussolinis Gnaden und Ehren, läßt ihm Mussolini bei den Franziskanern gnädig den Vortritt. Der Beschluß der Franziskaner aber zeugt von echt christlicher Demut und Gehorsam: Mussolini hat die Geistlichkeit wiederholt auf die linke Wange geschlagen und sie hält ihm die rechte hin. Bischöfe sind eben jetzt nach dem Attentat wieder von den faschistischen Horden beleidigt, weggeschleppt und mißhandelt worden, katholische Vereinsheime und Zeitungsgebäude sind demoliert worden, aber die Neufranziskaner verzeihen . . .

Heuer hat der Franziskanerorden den Begründer ihrer Lehren mit großen Festlichkeiten gefeiert, den Franziskus von Assisi, der in seinem „Sonnengesang" alle lebenden Kreaturen als Brüder und Schwestern in Liebe umfaßte. Neben diesem Franziskus, der keiner Fliege ein Leid tun konnte, das Oberhaupt der Mörder Matteottis und so vieler andrer edler Menschen als Ehrenpräsidenten zu stellen, ist eine Schmach, die den Heiligen mehr schändet, als alle Feierlichkeiten dieses Jahres ihn ehren konnten. Bei Lebzeiten hat ja Franziskus von Assisi von der Gründung eines Ordens nichts wissen wollen und hat sich passiv dagegen gewehrt, daß seine Menschenliebe zu einem Werkzeug der Politik werde. Hätte er es ahnen können, daß einmal Mussolini neben seinem Namen genannt werde, dann hätte er sicher aktiv die Gründung des Ordens verhindert und wenn er darob den Scheiterhaufen hätte besteigen müssen. Wenn nun seine Nachfolger den für so viel Vernichtung von Menschenleben Verantwortlichen, den Urheber von so viel Menschenleid zum Ehrenfranziskaner ernennen, dann tun sie es aus Feigheit und Liebedienerei, wenn nicht deshalb, weil Mussolini mit seinen Mordbanden die Arbeiter niederhält, die Armen und Elenden, zu denen Franziskus von Assisi gehalten hätte.

---

R. **Autounglück.** Gestern ereignete sich auf der Pabianicer Chaussee, in der Nähe der Haltestelle „Kurak", ein Autounglück, das auf zu schnelle Fahrt zurückzuführen ist. Das Auto, in dem sich der Vizedirektor der Aktiengesellschaft von Krusche und Ender und dessen 5 Kameraden befanden, überschlug sich und wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen erlitten leichte Verletzungen.

a. **Eine Schlägerei** entstand vorgestern an der Ecke der Petrikauer- und Gluwnastraße, wobei der 25 Jahre alte arbeits- und obdachlose Jakob Liebermann nicht unerheblich verwundet wurde, so daß die Hilfe der Rettungsbereitschaft in Anspruch genommen werden mußte.

a. **Ausgesetztes Kind.** Auf dem Hofe des Hauses in der Petrikauer Straße 164 fand man ein ausgesetztes Kind weiblichen Geschlechts im Alter von etwa 2 Monaten. Es wurde dem Säuglingsheim in der Tramwajowastraße überwiesen. Nach der Mutter fahndet die Polizei.

## Sport.

### „Cracovia" spielt heute nicht in Lodz.

Seinerzeit wurde in der hiesigen Presse bekannt gegeben, daß der Krakauer Meister „Cracovia" heute in Lodz spielen wird. Wie wir erfahren, wurde das Spiel wegen des schlechten Wetters vertagt.

### Korbball — Netzball.

Heute, um 3 Uhr nachmittags, finden im Deutschen Knabengymnasium Korbball- sowie Netzballwettspiele statt. Im Mittelpunkte des Interesses ist das Treffen Triumph I. gegen Warschau. Außerdem findet ein Revanchespiel zwischen Hertha II. und Y. M. C. A. statt.

### Krieg den Ratten!

a. Diesen Kampf kündigt der Magistrat in seiner neuesten Verordnung an und will damit das tun, was eigentlich schon längst einmal hätte getan werden müssen. Die Bekämpfung der Rattenplage, durch die in unserer Stadt schon so viel Schaden angerichtet worden ist, wäre an sich nur zu begrüßen, doch fragt es sich, ob dieser Kampf in unserer Stadt unter den gegenwärtigen Verhältnissen überhaupt durchführbar ist.

Vor allem muß man sich vergegenwärtigen, daß in Lodz nicht hunderte sondern zehntausende Ratten vorhanden sind, die auf allen Höfen mehr als reichlich Nahrung vorfinden. Nun will der Magistrat, daß die Müllkästen vor Inangriffnahme des Kampfes gesäubert werden, doch hat er sich nicht Rechenschaft darüber gegeben, wo die Einwohner während dieser Zeit mit den Küchenabfällen hinsollen. Außerdem läßt sich eine völlige Säuberung unserer Höfe in so kurzer Zeit sehr schwer durchführen, da diese zum allergrößten Teil viel zusehr verschmutzt sind.

Aber gesetzt den Fall, die Uebelstände wäre abgeholfen und die Hausbesitzer würden in jedem Winkel ihres Grundstücks peinlichste Ordnung schaffen, so könnte doch immer noch nicht die Rede sein von einer völligen Ausrottung der Ratten, und zwar aus dem einfachen Grunde nicht, weil viele Hausbesitzer nicht in der Lage sind, die hierzu notwendige Menge an Gift zu kaufen. Denn soll wahrhaft wirksam vorgegangen werden, dann müssen alle Winkel und Verstecke, alle Plätze und Höfe mit Gift förmlich überschüttet werden.

Hier wäre also eins der größten Hindernisse für eine wirksame Bekämpfung der Rattenplage zu suchen. Denn was würde es nützen, wenn die Hälfte oder selbst der größte Teil der Hausbesitzer der Anordnung pünktlich und gewissenhaft nachkommt, während der übrige Teil überhaupt nicht oder doch nur mangelhaft das Giftlegen besorgt. Die in ihrer Existenz bedrohten Ratten würden bald die Gefahr wittern und sich nach den Grundstücken verziehen, auf denen ihnen nicht nachgestellt wird. Die Folge davon wäre, daß unsere Stadt kurze Zeit nach dem Kriege mit Ratten wieder so reichlich versorgt wäre wie zuvor.

In seiner Ankündigung erklärt der Magistrat, daß er Kommissionen entsenden will, die nachprüfen sollen, ob seine Anordnungen befolgt wurden. Das ist wiederum sehr löblich, aber ebenso schwer durchführbar. Denn wie will die Kommission feststellen, wieviel Gift der Hausbesitzer gelegt hat, und vor allem ob er es überall gelegt hat. Die Kontrolle der zahlreichen Höfe dürfte eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, auch dann, wenn sich der Magistrat dazu verstehen wollte, ein ganzes Heer von Kontrollbeamten auszusenden.

Wenn dem Magistrat wirklich so viel an dem Wohle seiner Bürger liegt, dann wäre es angebracht, wenn er die Hausbesitzer, ohne deren Mithilfe er natürlich nichts ausrichten kann und wird, nicht mit Strafen bedroht, sondern ihnen behilflich ist, den Kampf mit den Ratten aufzunehmen. Dazu wäre es notwendig, daß er in erster Linie eine entsprechende Summe auswirft, um das erforderliche Gift zu kaufen, das den Hausbesitzern kostenlos zur Verfügung gestellt werden müßte. Wenn der Magistrat diesen Vorschlag in Erwägung zieht und den Hausbesitzern hilfreich zur Hand geht, dann ist Aussicht vorhanden, daß es gelingen wird, die Rattenplage stark zu mildern. Ganz beseitigt werden kann sie nicht, solange Lodz noch keine Kanalisation besitzt.

## Aus dem Reiche.

**Pabianice.** Weihnachtsfeier. Heute, Sonntag, den 12. Dezember, 1/2 6 Uhr abends, veranstalten die hiesigen Volksschulen Nr. 9 und Nr. 10 in den Räumen der Turnhalle eine Weihnachtsfeier. Zur Aufführung gelangt neben Chorgesängen und Deklamationen das Märchenspiel „Zwergkönigs Heimkehr" in zwei Bildern mit Gesang und Reigen. Der Reinertrag ist für die Schülerselbsthilfe sowie zum Ankauf von Büchern für die Schulbibliothek bestimmt. Die Preise der Plätze von 50 Gr. bis 3 Zl. Das reichhaltige Programm sowie die niedrig gehaltenen Preise sollten es jedem Pabianicer Deutschen als Pflicht erscheinen lassen, den guten Zweck der Veranstaltung zu unterstützen.

**Warschau.** Du sollst nicht stehlen. Gestern, gegen 5 Uhr nachmittags, bemerkten wachthabende Polizeiagenten in der Marszalkowska zwei verdächtige Männer, die unter ihren Mänteln Pakete verbargen. Die Individuen jedoch bemerkten die Blauröcke und verschwanden im nächsten Augenblick im Hause in der Marszalkowska 151. Sofort folgten ihnen die Polizisten, die die Unbekannten aufforderten sich zu legitimieren. Es stellte sich nun heraus, daß man es mit den langgesuchten Spitzbuben Sz. Bartoszewski und W. Truchcinski zu tun hatte. Bei der vorgenommenen Leibesrevision fand man verschiedene Handwerkzeuge. Während der Revision brach plötzlich Bartoszewski zusammen. Aus Furcht bekam er einen Epilepsieanfall und verlor das Bewußtsein. Die Polizisten überführten die Gefangenen nach dem 8. Polizeikommissariat. Der herbeigerufene Arzt ordnete die Ueberführung Bartoszewskis nach dem Jesu-Spital an, wo er ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. Sein Leidensgefährte Truchcinski aber wurde nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht.

— Lotterwirtschaft. Das Gebäude des Innenministeriums am Nowy Swiat 69 in Warschau scheint sich in einem vollständig vernachlässigten Zustande zu befinden. Der Putz fällt bereits los, doch ist bisher noch niemand zu Schaden gekommen. Als gestern früh die 67jährige Marja Czulkowska vorüber ging, fiel wiederum ein Stück Stuckatur herab und traf die Greisin, die blutüberströmt zusammenbrach. Czulkowska mußte nach dem Spital gebracht werden.

**Bielitz.** Drei Lodzer beim Rodeln schwer verunglückt. Vorgestern in den Abendstunden rodelten verschiedene junge Leute in der Schießhausstraße, darunter auch drei Studenten, Lodzer, die an der hiesigen Gewerbeschule studieren. Es waren dies der 16jährige Jakob Davidowitsch, der 16jährige Zatmo Lendvonicz und der 21jährige Chaim Chwatt. Kurz nach 8 Uhr abends stieß der Rodel der drei, in voller Talfahrt begriffen, mit einem in der entgegengesetzten Richtung fahrenden Personenauto zusammen. Hierbei erlitt der eine der Studenten schwere Verletzungen und eine Gehirnerschütterung, so daß mit seinem Aufkommen kaum gerechnet werden kann, die beiden anderen trugen gleichfalls schwere Verletzungen davon: der eine eine schwere, tiefe Kopfwunde, der andere eine lange Rißwunde am Oberschenkel.

**Gdingen.** Polnische Matrosen meutern. Im polnischen Hafen von Gdingen verübten 24 betrunkene polnische Matrosen, die zur Landtruppe versetzt wurden, eine Meuterei. Zwei Unteroffiziere wurden verletzt. Ein Marinekapitän mußte von der Schußwaffe Gebrauch machen. Gendarmen verhafteten schließlich den größten Teil der aufständischen Matrosen.

## Kurze Nachrichten.

**Wieder zwei italienische Gendarmen ermordet.** Bei Ventimiglia nahe der französischen Grenze wurden zwei italienische Gendarmerieoffiziere ermordet aufgefunden, die nachts den Rekognoszierungsdienst an der Grenze zu versehen hatten.

**Großfeuer in Japan.** In der Nacht von Freitag auf Sonnabend brach in der Stadt Numasu in Japan Feuer aus, dem die halbe Stadt zum Opfer fiel. 1500 Häuser wurden vernichtet.

**Eisenbahnzusammenstoß.** In der Nähe von Tie-Ling in der südlichen Mandschurei erfolgte auf einer Brücke ein Zugzusammenstoß. 25 Personen wurden getötet, über 40 verletzt. Viele Verletzte fielen ins Wasser und ertranken.

**Flammentod von Kleintieren.** Gestern nacht brach in Berlin in einem Laden, wo exotische Vögel und Kleintiere verkauft wurden, ein Feuer aus. Durch die Feuersbrunst sind sämtliche Vögel und Tiere umgekommen. Nur einem Affen gelang es, dem Feuer zu entgehen.

## Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

### Die Fraktionssitzung verschoben.

Infolgedessen, daß eine Anzahl Mitglieder der Fraktion an dem heutigen Kongreß der Klassenverbände teilnimmt, fällt die Fraktionssitzung aus.

**Ortsgruppe Lodz-Zentrum.** Männerchor. Heute, Sonntag, den 12. ds. Mts., um 10 Uhr früh, findet im Lokale, Petrikauer 109, eine außerordentliche Versammlung des Männerchors statt. Um das Erscheinen der aktiven und passiven Mitglieder ersucht der Vorstand.

**Ortsgruppe Ozorkow.** Heute, Sonntag, den 12 Dezember, um 3 Uhr nachmittags, findet eine allgemeine Mitgliederversammlung im eigenen Lokale, Zgierskastraße Nr. 33, statt. Sprechen wird Vorsitzender der Ortsgruppe Br. Reinert über das Thema: „Die gegenwärtige politische und wirtschaftliche Lage unseres Landes". Auch wird über die Gründung einer deutschen Abteilung am Verband der Arbeiter und Arbeiterinnen der Textilindustrie Polens gesprochen werden. Der Vorstand.

### Jugendbund der D.S.A.P.

**Schachsektion!** Wir sind in der angenehmen Lage zu berichten, daß eine Anzahl neuer Spielkompletts angekauft wurde. Die Aufnahmeliste für die Schachsektion liegt im Parteilokale, Petrikauerstraße 109, am Spieltage, heute, Sonntag, von 9 Uhr morgens, aus. Wir hoffen auf zahlreichen Besuch, um so mehr, da auch bequeme Spieltische Raum für 30—40 Spieler bieten.

**Lodz-Süd.** Am Mittwoch, den 15. Dezember l. J., um 8 Uhr abends, findet im Parteilokale, Bednarskastraße Nr. 10, die erste Sitzung des neuen Vorstandes statt. Alle auf der am 9. d. Mts. stattgefundenen Generalversammlung gewählten Genossen werden ersucht, pünktlich zu erscheinen.

### Warschauer Börse.

Dollar 8.98

| | 10. Dezember | 11. Dezember |
|---|---|---|
| Belgien | —.— | —.— |
| Holland | 360.75 | 360.70 |
| London | 43.70 | 43 69 |
| Neuyork | 9.00 | 9 00 |
| Paris | 35.60 | 35.75 |
| Prag | 26 72 | 26.72 |
| Zürich | 174 35 | 174 35 |
| Italien | 39.20 | 40 87 |
| Wien | 172 25 | 127.30 |

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: Oto. L. Kat.
Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.



